

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. November 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinterate usfm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 138.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Rundum! — Die soziale Ursache des Alkoholmißbrauchs.
Korrespondenzen: Berlin. — Weithen (D. S. G.). — Hamburg. — Altona. — Kaufbeuren. — Rempten. — Köln. — Krefeld. — Landau (Pfalz). — Leipzig (M. S.). — Ludenwalde. — Magdeburg. — Menzel. — München. — Solothurn. — Weiel. — Weiel (M. S.). — Würzholzen.

Kundschau: Von der Presse, die uns bekämpft. — Leistung und Gegenleistung in Witterfeld. — Konkurs. — Buchdruckerhilfsarbeiterkonflikt in Dresden. — Lohnzulage für einen Toten. — Vergarbeiter und Wagenmangel. — Händlerringe. — Gewerkschaftsnachrichten.

Rundum!

Nachdem jüngst in drei Nummern auf drei wichtigere Ereignisse — die Gegeneingabe des Tarifamts auf die Petition des Arbeitgeberverbandes, die Aufnahme des Geschäftsberichts des Tarifamts sowie die der Leipziger Prinzipalsitzungen — Streiflichter geworfen worden sind, kommen wir nun dazu, andre Wahrnehmungen und Vorgänge in den Kreis unsrer Betrachtungen zu ziehen. Ein Blick rundum zeigt uns erfreuliche, interessante und auch weniger anziehende Momentbilder. Über sie zu sprechen, verlohnt aber auf alle Fälle.

Das Jubiläum des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, das am 20. November (Bußtag) im Ritz's Schützenklub vor reichlich 4500 Festteilnehmern, darunter zahlreichen Berliner und auswärtigen Ehrengästen, zum erstenmal eine glanzvolle Abwicklung fand — am 8. Dezember erfolgt Wiederholung in der „Neuen Welt“ vor der zweiten „Serie“ der Berliner Kollegen — war so recht geeignet, nach seiner ganzen Anlage — nicht zuletzt durch die Reben von Massini und Döblin — und dem dimensionalen Mitgliederaufmarsch den Organisationsgedanken von neuem zu befruchten und Perspektiven sich ihm eröffnen zu lassen, wie sie eben nur Berlin bieten kann, wenn alles richtig angefaßt wird. Es ist nicht Aufgabe dieses Artikels, der von dem Berliner Verein gebotenen Jubiläumsfeier größten Stils hier eingehendere Betrachtungen zu widmen und ihr die verdiente Würdigung werden zu lassen, das wird in einem besonderen Festberichte geschehen. Daß eines solchen Ereignisses auch in der Tagespresse Erwähnung getan wird, ist nicht nur zu verstehen, sondern sogar eine Selbstverständlichkeit. So hat der Berliner „Vorwärts“ eine ganze Seite dem Jubiläum unsres Berliner Vereins eingeräumt. Dieser Festartikel ist besser ausgefallen als der, der Ende Februar d. J. in einem andern sozialdemokratischen Organe über das Leipziger Jubiläum zu lesen war. Zum Schlusse wird ein schnelleres Tempo in der Arbeitszeitverkürzung gewünscht und im Interesse der namentlich in Berlin viel zu vielen Arbeitslosen „radikale Ausrottung des Überstundenwesens“ gefordert. Der ersteren Forderung ist ohne weiteres beizustimmen, auch wenn man weiß, daß nicht nur im Buchdruckergewerbe der größte Widerstand von Unternehmenseite der Verringerung der Arbeitsstunden entgegen gesetzt wird. Wie aber die radikale Ausrottung der Überstunden fertiggebracht werden soll, vor dieser Aufgabe dürften selbst Leute, die mit den Verhältnissen unsres Gewerbes innig vertraut sind, denn doch mit Zweifeln stehen; auch wenn sie von den besten Absichten befeelt sind, nach dieser Richtung sowohl auf Prinzipals- wie auf Gehilfenseite weit mehr Aktivität herbeizuführen.

In dem Schlußteile wird u. G. also der leicht befriedigten Theorie auf Kosten der schwer beweglichen Praxis etwas zu entgegenkommend konzediert. Das ändert gewiß nichts an den guten Absichten des Artikels, aber auch nichts an den tatsächlichen Verhältnissen.

Einen Jubiläumsartikel anderer Couleur brachte am 22. November die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“. Dieser Preisfechterin eines kapitalistischen Gewalt- und Übermenschen wie Tille hat es der „Vorwärts“ mit seinem Begrüßungsartikel so angetan, daß sie einen besonderen Aufsatz darüber resp. dagegen brachte, der mit seiner Überschrift „Buchdruckerideale“ schon vieles ahnen läßt. Der Scharfmacherdoktor, der über dem „Vorw.“-Artikel gebrütel hat, tüfelte daraus neben der bereits erwähnten schärferen Betonung der Arbeitszeitverkürzung und der gleichfalls von uns schon kommentierten radikalen Ausrottung des Überstundenwesens auch die Notwendigkeit passiven Widerstandes gegen das zu schnelle und rücksichtslose Eindringen der Maschine. Davon ist zwar nicht einmal eine Andeutung in dem Artikel des „Vorw.“ enthalten, aber das Falkenauge eines vom Illisimus befallenen Artikel-fabrikanten sieht eben mehr als andre Sterbliche, deren geistiges Empfinden weniger getrieblt ist. Und so versucht er denn seine Entrüstung über das vom „Vorw.“ Geschriebene oder auch nicht Geschriebene folgendermaßen in gesinnungsverwandte Blätter zu lancieren:

Der krasse Gewerkschaftsegoismus feiert hier einen schönen Triumph. Die Rücksichten auf die industrielle Leistungsfähigkeit der betreffenden Betriebe werden völlig beiseite gesetzt, damit die Herren Gehilfen möglichst zahlreich zu den larisch festgelegten Löhnen eingestellt werden müssen. . . . Der Idealismus der Buchdrucker reicht über die Nasenspitze der Kameradschaft nicht hinaus, deren Versorgung zumungunsten der Prinzipale ihnen noch als ein verdienstliches Werk erscheinen mag. Mit Gehilfen, die so betriebsfeindlichen Grundsätzen huldigen, kann das deutsche Buchdruckergewerbe auf die Dauer seinen Blüthenzustand nicht aufrechterhalten. Der „Arbeitgeber im Druckergewerbe“ wird der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ um diese Scharfmacherweisheit nicht wenig neidisch sein. Denn wenn ihm die Verhältnisse in unserm Gewerbe auch nicht so bekannt sind, wie man es von jemand, der darüber mit der Miene eines Allergewissens schreibt, voraussehen müßte, so hat er solch unsinniges Zeug denn doch nicht verbrochen. Was die genannte Korrespondenz über den krassen Gewerkschaftsegoismus, den Idealismus der Buchdrucker und die Gehilfen mit den betriebsfeindlichen Grundsätzen zu sagen sich erfremt, steht mit den Tatsachen in so schroffem Widerspruche, daß sich eine Widerlegung darauf beschränken kann: Ohne die über 98 Proz. der im Verbands vereinigten Gehilfen hätte das Buchdruckergewerbe seinen Blüthenzustand gar nicht erreicht! Ihn aufrechtzuerhalten, ist gerade unsre Organisation gewillt und auch befähigt. Was die Überstundenalamität anbelangt, so kann der patente Volkswirtschaftskorrespondenzler ja aus dem nachfolgenden Absätze sich eine kleine Ahnung davon verschaffen, wie schlimm es tatsächlich in dieser Richtung bei uns ausschaut. Im übrigen ist es nicht ganz unbeachtlich, welche Extreme sich in diesen beiden Jubiläumsartikeln offenbaren.

Die Überstundenmisere in unserm Gewerbe ist unstrittig ein Krebschaden und ihr gehört be-

deutend kräftiger zu Leibe gegangen. Da hat die Münchner Mitgliedschaft in einer Versammlung am 21. November eine Jahresstatistik über die in den Münchner Druckereien geleisteten Überstunden beschäftigt. Es wurde eine Entschließung angenommen, die von den Kollegen erwartet, daß sie angesichts der großen Arbeitslosigkeit tätige Mithilfe „zur Beseitigung resp. Verminderung“ der Überarbeit leisten. Von den Prinzipalen, Geschäftsführern und Faktoren erwartet die Versammlung, daß diese den tariflichen Bestimmungen durch Befestigung sämtlicher Arbeitsplätze und Maschinen, eventuell Einföhrung von Schichten, sowie durch Eingehen von Lieferfristen, die den im Betriebe vorhandenen Arbeitskräften und Maschinen sowie den gewerbeüblichen Zeiten zur Herstellung einer brauchbaren Arbeit genügen, besser entsprechen. Dieser Aufruf an beide Teile, weitgehendste Remedur auf einem Gebiet eintreten zu lassen, das das große, verschiedentlich bereits erschreckende Übel der Arbeitslosigkeit zu einem wesentlichen Teile verschuldet, verdient drüber wie über die ernsteste Beachtung. Wenn von den Gehilfen 163781³/₄ Überstunden, von den Lehrlingen 11666, zusammen also 175447³/₄ Stunden Mehrarbeit im Lauf eines Jahres zu verzeichnen gewesen sind, andererseits jedoch 37374 Arbeitsloftentage im gleichen Zeitraume registriert werden mußten, so ist damit ein unhaltbarer Zustand ausgedrückt, der normalen Verhältnissen weichen muß. Wie in München, so ist es schlimmer noch in Berlin und Leipzig bestellt. Die von Magdeburg in Nr. 114 veröffentlichte Jahresüberstundenstatistik läßt außerdem erkennen, daß nicht nur in den allergrößten Druckorten in dieser Beziehung stark gesündigt wird. Wir appellieren daher auch von dieser Stelle aus an alle Kollegen, mehr als bisher in der Befämpfung des Überstundenwesens den Willen zur Tat zu zeigen. Auch der Tarif ist hier mit den Bestimmungen des § 6 Abs. 13 und 14 energischer anzuwenden.

Gegen die Scharfmacher im Buchdruckergewerbe wird jetzt in der Öffentlichkeit mit anerkennenswerter Deutlichkeit Stellung genommen. Die Tagespresse hatte der Gegeneingabe des Tarifamts zunächst nicht genügende Aufmerksamkeit zugewendet. Da erfahrungsgemäß aber einmal gegebenen Beispielen von andern Zeitungen gern gefolgt wird, so konnte also auch von der Abfertigung des Arbeitgeberverbandes durch das Tarifamt noch eine größere Notiznahme in der Presse erwartet werden. Am schärfsten legt die „Berliner Volkszeitung“, die bekanntlich auch die Treibererlen in Rheinland-Westfalen so entschieden verurteilt, gegen den Arbeitgeberverband los. In dem „Ein Denunziantenstück“ überschriebenen Artikel wird von den Hauptargumenten der arbeitgeberverbändlerischen Petition (lies: Denunziation) gesagt: „So viel Sätze, so viel Widersinn und kurzfristige Gehässigkeit!“ Von der Abwehreinngabe des Tarifamts hat die „Berliner Volkszeitung“ das Empfinden, daß diese Darlegungen „das Unhaltbare und Gehässige der Denunziation der Scharfmacherprinzipale Punkt für Punkt widerlegen“. Zum Schlusse wird die Erwartung ausgesprochen:

Der Reichstanzler und die Bundesregierungen haben die Pflicht, die Denunzianten dermaßen abblitzen zu lassen, daß ihnen die Lust zu weiteren Forderungen gegen den Tarif vergeht!

Das „Berliner Tageblatt“ brachte vorerst nur eine kleine Notiz, dann folgte am 23. November ein längerer Artikel „Soziale Friedensstörer“, der diese bemerkenswerte Einleitung hat:

Was im internationalen Leben das Staatenbündnis ist, das bedeutet im Wirtschaftsleben der Tarifvertrag. Nicht nur alle Anhänger einer wirtschaftsrechtlichen Entwicklung, sondern durchweg die Vernünftigen der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberkreise begrüßen seine Ausdehnung und Festigung im deutschen Erwerbsleben. Von Theoretikern und Praktikern wird dabei der Tarifvertrag im deutschen Buchdruckgewerbe stets als Muster anerkannt, und die Tatsache, daß er seit nahezu zwei Jahrzehnten den Frieden im deutschen Buchdruckgewerbe garantiert hat, spricht nicht nur für seine Güte, sondern auch für seine praktische Bewährtheit.

Dann wird von einer häßlichen Verdächtigung der Tarifgemeinschaft und von Lächerlichkeiten in den arbeitgeberverbändlerischen Beschuldigungen gesprochen. Der Artikel schließt:

Wenn zum Schluß das Tarifsamt den Reichstanzler bittet, den Arbeitgeberverband mit seinen die Ruhe und Eintracht im Buchdruckgewerbe störenden und dem Volkswohlfeindlichen Schadenbringenden Treiben ein gebührend zurückzuweisen, so kann man sich diesem Ersuchen an Herrn v. Bethmann Hollweg nur anschliefen.

Die „Berliner Morgenpost“ spricht in einem kleinen Artikel von „gefäßigen Angriffen der kleinen Scharfmachergruppe“ und nennt sie „eine an sich völlig einflusslose Organisation, die durch rücksichtslose Scharfmacherei und intensives Bohren zu erzeugen sucht, was ihr an innerer Bedeutung abgeht“. Die sozialdemokratische Parteikorrespondenz verbandte einen sachlichen Artikel, in welchem das Verdienst eines Pastors als Vorsitzenden einer Scharfmachervereinigung, die „ihre Ohnmacht im Gewerbe durch starke Worte nach außen“ zu erzeugen sucht, Hervorhebung findet. Der „Vorw.“ und andre Organe druckten diesen eigentlich nur referierenden Aufsatz ab. Das „Volksblatt“ in Koburg veröffentlichte dagegen in seinem gewerkschaftlichen Teil eine selbständige Notiz, in der zum Ausdruck kommt, daß es sich bei dem Vorgehen des Arbeitgeberverbandes „um die planmäßige Bekämpfung jeder anständigen Arbeiterorganisation“ handelt. Die Tarifgemeinschaft als eine Gefahr für das Vaterland und das Königtum hinzustellen, wie es der Arbeitgeberverband in seiner Eingabe getan, bezeichnet das „Volksblatt“ verb, aber nicht zu Unrecht als „überpatriotischen Dreck“. Es werden ihrer noch mehr sein oder in den nächsten Tagen noch mehr Zeitungen werden, die den allervernünftigen „Vernunft“tarifern um Zillissen, den rührigen Scharfmacher mit dem Pastortitel, einmal zeigen, daß die Presseführung der Öffentlichkeit mit Waschketteln des Arbeitgeberverbandes ein Ende haben muß. Das haben wir schon vor Jahr und Tag mit einer Bemerkung angestrebt, die die Demagogie eines scharfmacherischen Spießgesellen mit dem ungeschönten Namen Treffer in eine Beschränkung der Pressefreiheit und auch in Verbandsterrorismus, der das Lesen solcher Notizen und Artikel nicht zulassen wolle, umfälligte. Durch die jegliche begriffswidrige Stellungnahme eines Teils der Presse schwimmen wieder viel arbeitgeberverbändlerische Felle nach ab.

Wenn arbeitgeberverbändlerische Schriften, wie die Broschüre „15 Jahre Tarifpolitik“, da noch überschwengliche Empfehlung in Tageszeitungen finden, so ist das einfach zu bedauern. Die deutsch-konservative „Schlesische Morgenzeitung“ in Breslau hat zum Beispiel unlängst dieser an sich ja höher als die sonstigen Pamphlete stehenden Schrift einige Zeilen mit auf den Weg gegeben, die wohl nicht geschrieben worden wären, wenn man den Arbeitgeberverband für das Buchdruckgewerbe in seiner moralischen Größe und seiner nur auf Verheugung eingestellten Tätigkeit gekannt hätte wie nach seiner jetzigen Kennzeichnung auch durch andre Blätter.

Auf manches noch könnten wir unsern Redaktionsheime werfen, aber Raum und Zeit mahnen zum Schluß. Für die Vertreter destruktiver Tendenzen hat unstrittig ein Konjunkturmenschwung stattgefunden. Die Haufe war vor etlichen Wochen noch stark, nunmehr greift die Waage weiter und tiefer. Ist auch einige Entspannung in der allgemeinen gewerblichen Lage eingetreten — es kommen selbst aus Rheinland-West-

falen jetzt versöhnlichere Töne, was man nur begrüßen kann —, so heißt es doch die Augen aufhalten und ja immer auf dem Posten zu sein. Es ist nicht nur der Gutenbergsbund und der Arbeitgeberverband, die „ein kleines Fenster mit Korridor“ haben wollen, um in der Friedensdiktiersprache der Serben zu reden, und es sind auch nicht immer aktive Seelenstimmungen, die uns bedrücken, sondern auch die passiven können zu schaffen machen.

(Schluß folgt.)

Die soziale Ursache des Alkoholmißbrauchs.

Unter dem Titel: „Die Alkoholgefahr, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung“, erschien eine Schrift* von Emanuel Bunn, die eine gründliche Darstellung der Alkoholfrage bietet.

Es ist bekannt, daß der Mißbrauch von alkoholischen Getränken sehr schädliche Wirkungen ausübt sowohl auf die Gesundheit als auch auf das psychische und geistige Leben. Es ist statistisch festgestellt, daß eine große Zahl von Verbrechen im Alkoholrausch begangen worden ist. Weitere Tatsachen bezeugen, daß viele Familien wirtschaftlich zugrunde gegangen sind, wenn die Häupter derselben sich dem Alkoholgenusse hingaben. Auch wird die Unfallgefahr durch den Alkoholgenuß vergrößert. Die größte Zahl der Unfälle ereignet sich am Montag.

Das nähere Eingehen auf die Frage der sozialen Ursachen des Alkoholmißbrauchs ist nicht nur von allgemeinem theoretischen Interesse, sondern auch von eminenter praktischer Bedeutung, weil die Erkenntnis der Ursachen des Alkoholmißbrauchs auch die Mittel und Wege zur Bekämpfung desselben zeigt. Wenn wir das Problem des Alkoholismus wissenschaftlich und objektiv untersuchen wollen, so müssen wir vor allem das soziale Milieu, die soziale Umgebung kennen lernen, in der der weitest große Teil der Bevölkerung zu leben gezwungen ist, d. h., wir müssen uns mit den Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen näher vertraut machen. Vor allem wollen wir einige Tatsachen über den Verbrauch alkoholischer Getränke in Deutschland mitteilen.

Wir lassen den Verfasser selber sprechen: Im Deutschen Reich würden die alljährlich konsumierten alkoholischen Getränke einen See füllen, der 70 Meter Tiefe, 100 Meter Breite und 1000 Meter Länge, also 7 Millionen Kubikmeter Inhalt hat. Zur Erzeugung dieser Flut wird alljährlich mit Hartweizen, Roggen, Trauben, Gerste eine Fläche bebaut, die etwa 2 1/2 Millionen Hektar umfaßt, das ist ein Zwanzigstel des gesamten Ackerbaus oder fast anderthalb so viel Fläche, wie das Königreich Sachsen aufzuweisen hat. Mit der Erzeugung und mit dem Vertriebe der alkoholischen Getränke sind 1 1/2 Millionen Personen beschäftigt. Das ist ein Elftel aller gewerblich Erwerbstätigen. Der Weinverbrauch schwankt je nach der Weinerte, die z. B. 1896 10,4 Liter, dagegen 1906 nur 3,7 Liter pro Kopf ergab. Der Bierverbrauch ist von 88 Litern pro Kopf im Jahre 1888 fast ununterbrochen und ziemlich rasch gestiegen, bis er im Jahre 1900 mit 125 Litern den höchsten Stand erreichte. Im Jahre 1909 war er bis auf 100 Liter gesunken. Im allgemeinen verdrängt das Bier den Schnaps, sobald sich die Lebenslage dererjenigen hebt, die bisher Branntwein getrunken haben. Die Kopfzahl der Branntweintrinker vermindert sich, je mehr es den Bestrebungen der Arbeiter gelingt, sich bessere Existenzbedingungen zu erringen. Dagegen nimmt der Schnapsverbrauch der verelendeten Schichten nicht ab.

Wie wir sehen, ist der Alkoholverbrauch sehr groß und eine große Zahl von Arbeitskräften ist mit der Erzeugung alkoholischer Getränke beschäftigt. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, wäre es nicht zweckmäßiger, anstatt Alkohol andre nützliche Produkte zu erzeugen? Bei der Beantwortung dieser Frage müssen wir aber bedenken, daß wir in einer kapitalistischen Gesellschaft mit anarchischer Produktionsweise leben. Nicht die Gesellschaft ist es, die die Produktion planmäßig organisiert, sondern die einzelnen Kapitalisten, deren Eriekraft der Profit ist.

Fragen wir nun nach den sozialen Ursachen des ungeheuren Alkoholverbrauchs. Wir gehen von dem Grundsatz aus, daß es in der Regel weder Verbrechen noch Trinken von Natur aus gibt. Die einzelnen Ausnahmen betätigen nur die Regel. Es ist eine ganze Reihe von sozialen Ursachen des Alkoholismus vorhanden. Daß die ungenügende und ungeschmackhafte Nahrung zum Alkoholkonsum führt, ist eine allgemein anerkannte Tatsache. Der große deutsche Chemiker Justus Liebig schrieb im Jahre 1880 folgendes: „Der Branntweingenuß ist nicht die Ursache, sondern eine Folge der Not. Es ist eine Ausnahme von der Regel, wenn ein gut genährter Mann zum Branntweintrinker wird. Wenn hingegen ein Mensch durch seine Arbeit weniger verdient, als er zur Erwerbung der ihm notwendigen Menge von Speisen bedarf, durch welche seine Arbeitskraft wiederhergestellt wird, so zwingt ihn eine starre unerbittliche Notwendigkeit, seine Lust zum Branntwein zu nehmen.“ Je schlechter also die Nahrung, desto größer das Bedürfnis, sie durch einen wirksamen Trunk aufzubessern, und je ungeschmackhafter die Speise, desto stärker das Getränk. Der arme Mann ist

gezwungen, das fette Fleisch zu essen, weil es billiger ist. Über Wasser und Fett vertragen sich gewöhnlich schlecht, so daß wieder dem Alkoholgenusse Tür und Tor geöffnet wird. Außerdem kommt noch der Umstand in Betracht, daß die Nahrung überhaupt mangelhaft und ungenügend ist. Um Hungergefühl oder Schwäche zu überwinden, wird dann wieder zum Alkohol gegriffen. Viele, sehr viele Arbeiter sind gezwungen, ihre Maßheiten in billigen Gastwirtschaften zu nehmen, wo eigentlich ein doppelter Trinkschwang herrscht. Um die geringwertigen Nahrungsmittel, die für den billigen Preis geboten werden können, schmackhaft zu machen, werden sie stark gewürzt. Damit wird bezweckt, die Gäste zum Trinken zu zwingen. Gewöhnlich werden auch die Speisen ohne Getränke teurer berechnet.

Professor Richner hat in seinem Bericht über das Sanitätswesen im preussischen Staate geschrieben: „Eine wirksame Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs ist ohne eine wirtschaftliche Forderung der Bevölkerung, ohne Beschaffung guter Nahrung, Kleidung, Wohnung kaum durchführbar.“ Dr. Grotjahr schrieb in seinem Buche „Der Alkoholismus nach Wesen, Wirkung und Verbreitung“: „Bei sinkender Volksernährung stellen sich Branntwein und Kaffee als regelmäßige Begleiter der Maßzeiten ein. Der Schnaps wirkt hier um so zerstörender, als er ja in unterernährten Organismen seine Wirksamkeit entfaltet und schlecht genährte Trinker ungleich schneller trunksüchtig werden als Personen, die sich zugleich kräftig ernähren. Die Süffigkeit des Delirium tremens in den an chronischer Unterernährung laborierenden Distrikten Deutschlands (Schlesien, Posen usw.) ist in erster Linie auf die enge Verbindung zurückzuführen, in der gewohnheitsmäßige Branntweintrinker und die Unterernährung stehen.“ Der Heime Sanitätsrat Dr. U. Baer sagt in seinem grundlegenden Werke über den Alkoholismus: „Je armer der Arbeiter sich nährt, desto größer sind die Anstrengungen, die er machen muß, um für eine bestimmte Arbeitsleistung den nötigen Kraftaufwand zu ermöglichen. ... Die Beschaffung einer guten Nahrung ist das beste Mittel, den Arbeiter vor den Gefahren des Alkoholismus zu schützen.“

Die ungenügende Ernährung ist mithin als die Hauptursache des Alkoholismus zu betrachten. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Berlin. In elf Bezirksversammlungen, die vom 4. bis 14. November stattfanden, wurden den Mitgliedern des Berliner Gaus „Zweck und Ziele der Bezirkseinteilung“ eingehend erläutert. Das Wachstum des Gauvereins und die damit verbundene Schwierigkeit der gewerkschaftlichen Aufklärung der Mitglieder gab Veranlassung, das Versammlungsleben Berlins auf eine andre Basis zu stellen. Statt der bisherigen Vereinsversammlungen, an denen ja nur ein geringer Teil der Mitglieder teilnehmen konnte, sollen in Zukunft in elf Bezirken allmonatlich Versammlungen abgehalten werden, deren Hauptzweck ist, das Verständnis der Kollegen für unsere Grundsätze und gewerkschaftlichen Bestrebungen zu vertiefen. Jedes Mitglied ist verpflichtet, die Versammlungen zu besuchen. Jeder Bezirk wählt auf je 30 Mitglieder einen Delegierten zur Generalsammlung des Gaus, die regelmäßig alle Vierteljahre stattfindet. Aufgabe der Generalsammlungen ist die Beratung und Beschlußfassung über alle Fragen, die für die Mitglieder und den Verein von einschneidender Bedeutung sind, Statutenänderungen, endgültige Beschlußfassung über Anträge zur Verbandsgeneralsammlung usw. Daß die Berliner Kollegenchaft der Neuordnung großes Interesse entgegenbrachte, bewies der gute Besuch dieser ersten Versammlungen, die nur einen vorbereitenden Charakter trugen, da die neue Einteilung erst am 1. Januar 1913 in Kraft tritt. Am 4. November fanden drei Versammlungen statt. Im ersten Bezirke (Nordwesten) referierte Kollege Massini vor ungefähr 200 Kollegen, die von den eingetragenen 355 Mitgliedern erschienen waren. In der Diskussion gab Kollege Krüger seiner Freude über die neue Gestaltung des Versammlungslebens Ausdruck und forderte die Kollegen zu reger Mitarbeit auf. Im zweiten Bezirke (Norden) folgten von 968 festgestellten Mitgliedern etwa 850 dem Referate des Kollegen Albrecht. Nach eingehender Diskussion wurde eine Kommission von elf Kollegen gewählt, die der nächsten Bezirksversammlung Vorschläge zur Wahl der Bezirksleitung machen sollen. Im siebenten Bezirke (Westen, Schöneberg usw.) referierte Kollege Braun vor mehr als 600 von 978 eingetragenen Mitgliedern. Nach kurzer Debatte entschied sich die Versammlung für Einführung einer Legitimationskarte, um den Versammlungsbesuch zu kontrollieren. Am 6. November sprach Kollege Gabel im neunten Bezirke (Charlottenburg, Spandau). Hier waren von 329 rund 200 Kollegen erschienen. Der Vorschlag des Kollegen Ehrens, mit den Wahlberatungen die Vorstände der Ortsvereine Spandau und Charlottenburg zu beauftragen, wurde akzeptiert. Über die Urlegung des Kollegen Franz, die Versammlungen abwechselnd in Charlottenburg und Spandau abzuhalten, soll eine spätere Bezirksversammlung Beschluß fassen. Am 7. November tagten drei Versammlungen. Im sechsten Bezirke (Süden und Südwesten) referierte Kollege Massini vor über 700 von 1008 Mitgliedern. Hier wurde eine Kommission von zehn Kollegen für die Wahlvorbereitungen gewählt. Im dritten Bezirke (Nordosten) waren von 1083 über 900 Kollegen anwesend. Hier referierte Kollege Albrecht. Nach eingehender Diskussion wurde eine Kommission von 18 Mitgliedern gewählt. Im zehnten Bezirke (Königsplatz usw.)

* 108 Seiten. Preis 60 Pf. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Gampburg, 1912.

sprach Kollege Braun vor 150 von 215 eingetragenen Mitgliedern. Eine rege Debatte brachte das Interesse an der neuen Organisation zum Ausdruck. Am 11. November fanden zwei Versammlungen statt. Kollege Schleffler referierte im vierten Bezirk (Osten) vor ungefähr 700 von 854 Mitgliedern. Nach kurzer Debatte wurde eine Kommission von 15 Mitgliedern gewählt. In der Versammlung des achten Bezirks (Neutölln) waren von 1422 ungefähr 1000 Kollegen anwesend. Nach dem Referat des Kollegen Ebel und kurzer Debatte fand die Wahl einer Kommission von 16 Mitgliedern statt. Am 14. November referierte Kollege Schleffler im fünften Bezirk vor rund 800 von 1452 Mitgliedern. Eine Kommission von 15 Mitgliedern soll die Wahlvorbereitungen treffen. In allen Versammlungen wurden die Ausführungen der Referenten mit großem Beifall aufgenommen. Es ist ein weitgehendes Verständnis der Kollegen für die Notwendigkeit einer intensiven gewerkschaftlichen Auffklärung und Durchbildung unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse zu konstatieren. Zu wünschen ist nur, daß das Interesse der Kollegen am Vereinsleben ein dauerndes bleibt. Schlecht besucht war die Versammlung des ersten Bezirks (Nachtarbeiter), die am 10. November (Sonntag) tagte. Von 1225 Mitgliedern waren etwa 100 erschienen. Unter diesen Umständen verzichtete Kollege Massini auf sein Referat und es wurde beschlossen, am 8. Dezember eine neue Versammlung für die Nachtarbeiter abzuhalten, zu welcher diese besonders eingeladen werden sollen. Es wird sich dann zeigen, ob die Kollegen, die bisher darüber klagten, daß sie infolge ihrer unglücklichen Arbeitszeit am Versammlungsleben nicht teilnehmen können, jetzt, wo ihnen Gelegenheit zur aktiven Teilnahme geboten wird, auch davon Gebrauch machen.

ck. Beuthen (O.S.). Die diesjährige Herbst-Bezirksversammlung des Bezirks Beuthen fand am 3. November in Gleiwitz statt. Erschienen waren die Kollegen aus Beuthen, Gleiwitz, Josef, Königshütte, Nosenberg, Gr. Strelitz, Tarnowitz und Zabrze. Nach dem Berichte des Vorsitzenden ist es nun endlich gelungen, die Firma „Königshütter Tageblatt“, die bis dahin nichts von einem Tarife wissen wollte, für die Tarifgemeinschaft zu gewinnen. Hoffentlich folgen auch noch andre Firmen im Bezirke diesem Beispiele. Nachdem der Kassierer den Bestand der Bezirkskasse bekanntgegeben, erhielt Gauvorsteher Fiedler (Breslau) das Wort zu seinem Vortrage: „Wichtige Tagesfragen“. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Kollegen den Ausführungen des Redners. Am Schluß seiner Ausführungen streifte Redner auch kurz die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz, mit denen sich die Versammlung einverstanden erklärte. Eine Diskussion zu dem mit reichem Beifall aufgenommenen Referate fand nicht statt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde Königshütte als Ort der nächsten Bezirksversammlung gewählt. Nachdem sich verschiedene interne Angelegenheiten ihrer Erledigung gefunden hatten, schloß der Vorsitzende mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband die in allen Punkten ruhig und sachlich verlaufene und von 147 Kollegen besuchte Versammlung. — Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen, zu dem zwei Festlieder vom Ortsvereine Beuthen gewidmet waren, fand dann nachmittags das 12. Stiftungsfest des Ortsvereins Gleiwitz statt. Die Kollegen hatten der Einladung zahlreich Folge geleistet. Nach einigen humoristischen Duets, Terzett und Quartetts hielt Gauvorsteher Fiedler die Festrede. Sein Hoch galt dem Geburtstagskinde Gleiwitz, in das die Festversammelten begeistert einstimmten. Nach einer flottgespielten Operette trat der Tanz in seine Rechte und nur zu schnell verfloßen die gemüthlichen Stunden im Kreise der Kollegen.

Hamburg-Altona. Die Mitgliederversammlung am 11. November nahm an erster Stelle den vierten der Serie gewerkschaftlicher Vorträge entgegen. Gewerkschaftsgenosse A. Winnig legte die Hauptwensätze der Gewerkschaften in den großen Kulturländern dar. Es gelang dem Vortragenden vorzüglich, die charakteristischen Züge der angelsächsischen, romanischen und deutschen Organisationsformen aufzuzeigen. Der Beifall der aufmerksam Zuhörer schaffte wohlverdient. Groß war das Auditorium ja nicht — kaum 300 von 2600 Mitgliedern waren gekommen. Bei Bekanntgabe der Personalien und Vereinsmitteilungen machte Kollege Dreier auch auf eine Annonce aufmerksam, die in mehreren Hamburger Tageszeitungen erschien und von der gelben Organisation, dem „Deutschen Handwerkerhilfsverband“, aufgegeben wurde. Sie lautet folgendermaßen: „Buchdruckerhilfen II. B., Drucker, Seeger, Schweizerden finden Beschäftigung durch den N. S. B., Klosterstr. 81.“ Nachforschungen ergaben, daß jeder Stellenwächende, der in dem gelben Nachweise eingetragen werden will, vorerst mit einer Mark seine Mitgliedschaft zu dieser „Organisation“ erkaufen muß. Uns Buchdrucker können solche Dummensanktionen der Gelben kaum schaden. Doch bezeichnend ist es, daß tarifreue Zeitungsunternehmungen derartige tariffeindliche Annoncen aufnehmen. Ein Antrag des Vergütigungsausschusses, das Johannisfest wieder mit einer Vorfeier zu verbinden, wie bis vor zwei Jahren, fand keine Gnade vor der Versammlung. Mit 166 gegen 96 Stimmen fiel der Antrag, nachdem die Kollegen Peters, Cohn und Begler dafür, Krensch, Kump und Dreier dagegen gesprochen hatten. Kollege Corti, der den Kartellbericht gab, erwähnte kurz die Umstellung eines Arbeitersekretärs — gewählt wurde bekanntlich Kollege Gildenberg (Galle) —; eingehender sprach er über den Arbeitsnachweiskonferenz und die Ansicht der Kartellversammlung zur Frage des Arbeits-

nachweises. Die schon sehr auffällige Verzögerung in der Vollendung des Gewerkschaftshausweiterbau sowie die Überdehnung der veranschlagten Kosten forderten die Kritik der Kollegen Krensch und Kump heraus. Dreier und Kump gaben die verlangte Aufklärung und maßen die Schuld an den geringten Tatsachen dem Zusammentreffen einer Reihe von widrigen Momenten bei. Kollege M. Cohn machte auf den Kampf der Arbeiterinnen in den Zollerischen Zwiebackfabriken aufmerksam. Das Koalitionsrecht der dort Arbeitenden solle vernichtet werden, welchem Bestreben die Kollegschaft zum Teile durch Boykott der Erzeugnisse dieser Unternehmung entgegenarbeiten könne. Zum Schluß wurde aus der Versammlung noch angefragt, ob die Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine (Geinrich Kaufmann & Co.) Mitglied des Deutschen Buchdruckervereins sei und als solche Gelder zum Fonds für besondere Zwecke zahle. Diese Frage wurde bejaht und es schloß sich hieran eine kurze Debatte.

G. Kaufbeuren. Am 8. November hielt der hiesige Ortsverein seine Monatsversammlung ab, welche fast vollzählig besucht war. Grund zu diesem Besuche war jedenfalls die Anwesenheit des Gauvorstehers Seig (München), welcher uns ein Referat über die letzte Gauvorsteherkonferenz bot, sowie die Ausstellung der Briefkopffitzgen des Gau Bayern. Kollege Lippert als Vorsitzender begrüßte unsern Gauvorsteher aufs herzlichste und erteilte ihm das Wort. In anderthalbstündigen Ausführungen erklärte Kollege Seig den aufmerksam Zuhörenden die Beratungen der Konferenz. Mit den Beschlüssen sind die hiesigen Kollegen vollkommen einverstanden. Nachdem dann noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt waren, dankte der Vorsitzende dem Referenten in warmen Worten für seine Ausführungen und gab dem Wunsch Ausdruck, baldigst wieder ein Gauvorstandsmitglied in unsrer Mitte begrüßen zu können. Sehr regte par auch die Besichtigung der ausgestellten Briefköpfe.

Kempten (Bayern). In der am 9. November stattgehabten Monatsversammlung hatten wir wieder einmal Gelegenheit, unsern Gauvorsteher Seig (München) in unsrer Mitte begrüßen zu können. Dies war auch der Anlaß, daß die Versammlung einen Besuch aufzuweisen konnte, wie es leider nicht oft der Fall ist. Nachdem Vorsitzender noch den Erschienenen einige Worte der Begrüßung gewidmet und die Gesangsabteilung die „Typographia“ ein Lied gut vorgetragen hatte, ergriff Kollege Seig das Wort, um über die Gauvorsteherkonferenz zu referieren. Redner verstand es, in drei- und vierstündigen Referat unter Beleuchtung der Situation im Buchdruckerberufe seit Einführung des neuen Tarifs die volle Aufmerksamkeit der Kollegen zu fesseln. Aufschauernd Beifall war der Dank der Kollegen für die sachlichen Ausführungen. Von der Diskussion wurde kein sonderlicher Gebrauch gemacht, da die Ausführungen unseres Gauvorstehers sehr instruktiv waren. Am nächsten Abend lagen sämtliche Entwürfe auf; wie sie bei dem Wettbewerb mit Prämierung zur Erlangung eines Briefkopfes beim Gauvorstand eingelaufen waren. Sehr gute Leistungen befanden sich darunter und legten bereites Zeugnis ab von dem Drange der Gehilfen, etwas Schönes und Brauchbares zu schaffen. Nach Anhören eines Berichts von seiten unsres Gewerkschaftsdelegierten dankte der Vorsitzende dem Referenten noch besonders. — Den Schluß des Abends bemühte sich die Sängereabteilung der „Typographia“ durch Vortrag einiger Lieder zu verschönern, wofür ihr Dank gebührt.

lz. Köln. In unsrer Monatsversammlung vom 9. November wurde der gedruckte vorliegende Kassierbericht für das dritte Quartal genehmigt und dem Verwalter Entlastung erteilt. Hierauf sprach Kollege Vertram (Köln) über: „Gewerkschaftliche Erziehungsarbeit — Persönlichkeitsbildung“. Seine beherzigenswerten und gutdurchachten Ausführungen fanden allseitigen Beifall. Vorsitzender Moß gab einige Erläuterungen über tarifliche Bestimmungen, so u. a. auch über § 91c in Verbindung mit Klagen über Schadenersatz und ging in eingehender Weise auf den in Nr. 126 des „Korr.“ enthaltenen Artikel „Zur Situation“ ein. Die von dem Deutschen Buchdruckerverein als Programm aufgestellten Thesen, welche die Einigungsbasis mit dem Kreise II darstellten, führte Redner auf ihren wahren Wert zurück und betonte, daß die Gehilfschaft dadurch jetzt schon wisse, was sie bei der nächsten Tarifrevision zu erwarten habe. Es sei Pflicht aller Mitglieder, nun ständig auf dem Posten zu sein, um ein einziges, geschlossenes Ganze zu bilden. Nach diesem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen und einer anschließenden kurzen Diskussion machte der Vorsitzende noch bekannt, daß die Ehrung der Verbandsjubilare Fritz Momm für 40jährige und Fritz Müller für 25jährige Mitgliedschaft in Anschluß an die am 14. Dezember im großen Saale des „Volkshauses“ stattfindende Versammlung durch einen Kommerz erfolgen werde.

T. Riefeld. In der am 9. November abgehaltenen Monatsversammlung, die von nur 73 Kollegen besucht war, wurden zunächst drei Neuausgewählte dem Gauvorstande zur Aufnahme in den Verband empfohlen. Usbann machte Vorsitzender Erkelenz darauf aufmerksam, daß die Vertrauensleute der einzelnen Druckereien dafür sorgen möchten, sämtliche Statistiken sorgfältig ausfüllen zu lassen. Den Kassierbericht vom dritten Vierteljahre gab Kassierer Jahren. Danach beträgt das Vereinsvermögen am 1. Oktober d. J. 137,04 Mark; die Witwen- und Waisenkasse weist einen Bestand von 138,75 Mk. auf. Erfreulicherweise konnte bezüglich der Restanten ein günstiges fortschrittliches Ergebnis ver-

zeichnet werden. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Sodann sprach Gauvorsteher Albrecht in einstündiger Rede über das Thema: „Die Wirtschaftlichen Gewerkschaften“. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine belehrenden Ausführungen gespendet. Der Kartellbericht wurde vom Kollegen Duhme in ausführlicher Weise gegeben und nach einer kleinen Diskussion über den Einladungsmodus zu Kartellversammlungen zur Kenntnis genommen.

Landau (Pfalz). In der am 10. November abgehaltenen Bezirksversammlung, die verhältnismäßig gut besucht war, erfolgte nach Entgegennahme des Kassierberichts die Neuaufnahme eines Kollegen. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht des Gauvorstehers Fuhs (Mannheim) über die Gauvorsteherkonferenz. Er gab den Kollegen ein klares Bild über die allgemeine Lage in unserm Gewerbe und erörterte auch die übrigen auf der Konferenz behandelten Punkte in ausführlicher Weise, wofür ihm am Schluß seines Vortrages der Beifall der aufmerksam Zuhörer zuteil wurde. Die mit der Versammlung verbundene Umstellung des Johannisfestdruckenaustauschs 1912 fand bei den Anwesenden reges Interesse.

Leipzig. (Maschinenseker.) In der Monatsversammlung vom 10. November erstattete der Vorsitzende nach üblicher Ehrung eines verstorbenen Kollegen den Vorstandsbericht. Unter „Technischem“ berichtete Kollege Sack kurz über eine Reihe neuer Sechsmaschinen. Eine längere Debatte entspann sich noch bezüglich des Parosheizapparates und ähnlicher Anlagen. Hierauf erfolgte durch Kollegen Scherf die auszugswise Wiedergabe des Vortrages „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maschinenseker im Auslande“. Den Ausführungen des Redners folgten die Kollegen mit großer Aufmerksamkeit. Mit der Beantwortung einiger Anfragen wurde die Versammlung, deren Besuch zu wünschen übrig blieb, geschlossen. — Nächste Monatsversammlung am 8. Dezember.

Z. Zudenwalde. In der am 9. November stattgehabten Monatsversammlung, zu der auch der Jüterbogener Ortsverein fast vollzählig erschienen war, wurde zunächst ein Aufnahmegesuch in zukünftigem Sinn erledigt. Nach Erledigung der „Vereinsmitteilungen“ hielt Bezirksvorsitzender Wesenberg (Potsdam) ein Referat über: „Die gegenwärtige Lage im Beruf“, in welchem er besonders die Stellung und die Sonderbestrebungen eines ansehnlichen Teils der rheinisch-westfälischen Prinzipalität beleuchtete. Zum Schluß gab Redner eine kurze Berichterstattung von der Gauvorsteherkonferenz. Bei der danach einsetzenden Debatte war festzustellen, daß man mit den Maßnahmen der Gauvorsteherkonferenz einverstanden war. Es wurde von allen Seiten gewünscht, daß in den Provinzialstädten mehr für gewerkschaftliche Aufklärung durch häufigere Vorträge geschehen möge. — Hierauf hielt Kollege Nilsen einen Vortrag über: „Berufskrankheiten der Buchdrucker“. — Die angebrachte dies Thema war, zeigte die hierauf einsetzende Diskussion. Verschiedene interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung.

Magdeburg. In die Reihe der Kollegengesangvereine, die auf ein 25jähriges Bestehen und damit auch auf eine ebenso lange Wirksamkeit innerhalb der Ortsvereine zurückblicken können, trat am 9. November auch der „Graphische Gesangverein Magdeburg“. Welche Widerwärtigkeiten das wadere Häuflein Kollegen, das im Jahre 1887 den kühnen Entschluß zur Gründung eines Buchdruckerangereinigungsverins in Magdeburg faßte, zu überwinden hatte — nur wenige sind es noch, die sich dessen erinnern. War doch von dem ehemals großen Ortsvereine nur noch ein Miniaturgebilde übriggeblieben. Alles andre hatte sich in „dauernde“ Konditionen gerettet, die damals unsern Verbandsmitgliedern keine Stätte boten. Der schwarze Strich, der in unsrer Kollegschaft damals Köln anbaute, er galt auch für die Feste an der Elbe. Was Ausdauer und volle Hingabe für unsern Verband vermochten, die Erfolge seien wir heute in beiden Orten. Und getreulich hat auch in den 25 Jahren die anfangs recht kleine Sängerschaft dem Verbands gehalten, was der Zweck ihres Zusammenschlusses war: bei frohen und ersten Anlässen haben die Sänger auch die Geschichte des Magdeburger Ortsvereins mit schaffen helfen. Mit dem Wachsstume des Ortsvereins hielt auch das des Gesangvereins einigermaßen Schritt und ein stattlicher Chor von über hundert Sängern brachte beim Jubiläumskonzert vor einer den großen Festsaal bis auf den letzten Platz füllenden aufmerksam Zuhörerhaft ein Programm zum Vortrage, dessen musterhafte Durchführung vollste Anerkennung verdient. Der Vorsitzende des Vereins, Kollege Reimert, hielt hierauf eine kurze Begrüßungssprache, welche in anerkennenden Worten auf die Kollegen und Sangesbrüder Franz Vethge, Lubwig Ebermann und Hermann Rasenberger ausklang, die dem Vereine seit seiner Gründung als Mitglieder angehören. Kollege Frahl (Leipzig) schilderte in seiner das Programm abschließenden Festrede in trefflichen Worten den Werdegang des Jubelvereins, dessen eifriger Förderer er lange Jahre war, und beleuchtete weiter die augenblickliche gewerbliche Lage, die festen Zusammenschluß und treue Mitarbeit am Verbandsleben gebieterisch fordere. In herzlichen Worten übermittelten dem Vereine Glückwünsche die Vertreter der Kollegengesangvereine von Braunschweig, Dresden, Halle, Leipzig und Laumburg. Der Ortsverein Magdeburg widmete dem Verein ein größeres Chornwerk. Telegraphische Glückwünsche, teilweise in poetischer Form, sandten die Kollegengesangvereine von Altenburg, Berlin, Brandenburg, Chemnitz,

Dessau, Gröfenhainichen, Halberstadt, Hamburg, „Typographia“ in Milwaukee, Plauen, Potsdam und unsere früheren Mitglieder (München), Raabe (Eisenach), Reindorf und Rudolf (Hamburg). Das äußerst geschmackvoll ausgestattete Festprogramm, das auch eine kurze Geschichte des Vereins in sich schließt, wurde in der Druckerei von W. Pfannuch & Co. hergestellt. — Am Mittag des 10. November fanden sich die Vertreter der Vereine zu einer Sitzung zusammen, um noch einmal kurz die für den Sängertag Pfingsten 1914 in Dresden notwendigen Vorarbeiten zu besprechen. Die ausgetauschten Gedanken, daß der Sängertag durch die Internationale Ausstellung für das Buchgewerbe in Leipzig beeinträchtigt werden könnte, wurden von allen Vertretern als unbegründet bezeichnet, zumal doch gerade ein Besuch der Ausstellung während der Pfingsttage mit ihrem kolossalsten Fremdenzufluß wenig zweckdienlich sein könne. Tie auf die erste Aufforderung bereits ergangenen Anmeldungen lassen den Schluß zu, daß der Dresdner Sängertag die mitteldeutschen Buchdrucker-Sänger in außerordentlicher Stärke zu ammenführen wird.

Pl. Memel. Zu der Bezirksversammlung, die am 10. November in Memel stattfand, hatten sich 64 Buchdrucker aus folgenden Orten eingefunden: Eydtshagen 2, Gumbinnen 5, Heinrichswalde 4, Insterburg 2, Kauenheim 1, Memel 2, Tilsit 27. Nachdem der Vorsitzende des Memeler Ortsvereins, Kollege Drews, die Erschienenen im Namen der Memeler herzlich begrüßt hatte, ergriff Gauvorsichtler Reiskner (Königsberg) das Wort zu seinem Vortrage: „Im Wandel der Zeit“. In dreiviertelstündiger Rede wußte der Referent die Anwesenden über den ganzen Werdegang des Verbandes bis auf die heutige Zeit zu fesseln, wozu ihm am Schluß beiführender Beifall gezollt wurde. Zur Diskussion nahm Kollege Schlag (Tilsit) als alter Kämpfe des Verbandes das Wort, um einige Ergänzungen zu dem Vorhergesagten zu machen und seine Erlebnisse im Verbandsleben der jüngeren Kollegen vor Augen zu führen und sie anzuspornen, treu zum Verbands zu halten. Reicher Beifall wurde auch diesem Redner zuteil. Zwei Kollegen aus Endtshagen meldeten sich zur Aufnahme in den Verband. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen, worauf noch einige Stunden der Gemütlichkeit genwidmet wurden.

München. In Verbindung mit seinem 36. Stiftungsfeste begehrt der hiesige Gesangsverein „Typographia“ am 30. November in der „Lohnhalle“ (Zürcherstraße) die Feier des 50jährigen Berufsjubiläums zweier seiner Gründungsmitglieder, der Kollegen Ludwig List und Alois Dobner. Beide Jubilare gehören noch als aktive Sänger dem Münchner Kollegengesangsverein an, den jüngeren Kollegen dadurch ein gutes Beispiel gebend.

Solothurn. Die hiesige „Typographia“ begehrt am 30. November ihre 50jährige Jubiläumsfeier. Vor 50 Jahren durch acht Prinzipale und Gesellen gegründet, ist diese Sektion des Schweizerischen Typographenbundes jetzt auf die stattliche Zahl von 100 Mitgliedern angewachsen. Solothurn ist einer der seltenen Druckorte, die keine Nichtmitglieder aufweisen. Der Regierungsrat des Kantons Solothurn, wie auch der Gemeinderat der Stadt Solothurn haben die „Typographia“ zu dieser Feier mit namhaften Subventionen bedacht.

Wesel. Unter ziemlich guter Beteiligung hielt unser Bezirk am 10. November in Geldern seine vierte diesjährige Bezirksversammlung ab. Anwesend waren von Bocholt 5, Dorsten 3, Emmerich 17, Geldern 16, Goch 7, Kleve 17, Rees 2 und Wesel 14; insgesamt 91 Kollegen. Vorsitzender Lehmann begrüßte die Erschienenen und brachte zunächst den geschäftlichen Teil zur Erledigung. Alsdann wurde der Tagesberichts, der gedruckt vorlag, nach kurzer Diskussion genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Zum dritten Punkte der Tagesordnung erlatete der Vorsitzende Bericht von der Bezirks- und der Gauvorsichtlerkonferenz. In eingehenden Ausführungen schilderte er die tarifliche Lage, insbesondere die des Scheffes II und die von der Gauvorsichtlerkonferenz gefassten Beschlüsse. Lebhaftige Zustimmung am Schluß der Ausführungen bewies auch hier die rechte Würdigung der augenblicklichen Lage. In der anschließenden regen Diskussion erklärten sich sämtliche Redner mit den Ausführungen einverstanden, woraufhin der Vorsitzende unter Beifall der Versammlung referierte, daß die vierte Bezirksversammlung des Bezirks Wesel einmütig den von der Gauvorsichtlerkonferenz gefassten Beschlüssen ihre Anerkennung zolle. Die nächste Bezirksversammlung findet in Wesel statt.

Bezirk Wesel. (Maschinen-Feinvereinigung.) Am 10. November fand in Geldern die vierte diesjährige Versammlung statt, welche gut besucht war. Vorher wurde in der Druckerei Schaffrath eine Besichtigung des Doppeldeckers (Linotype) vorgenommen. Der Prinzipal übernahm selbst die Führung und gab den Anwesenden auch Gelegenheit, die Linotypemaschine in Augenschein zu nehmen. An dieser Stelle Herrn Schaffrath besten Dank. Da der Versammlung nur noch wenig Zeit zur Abwicklung der Tagesordnung blieb, wurde diese schnell erledigt. Der Vorsitzende wies auf die Entwürfen in der Prinzipalstube hin und forderte die Kollegen auf, einzig zu sein und den „Korr.“ eifrig zu lesen, da dieser die Kollegen über alle Erscheinungen im Gewerbe sowie im übrigen Berufsleben prompt aufkläre. Hieran schloß sich die Erörterung technischer Fragen.

Wörthshofen. Am 10. November fand hier eine Bezirksversammlung statt, wozu sich die Kollegen von Memmingen, Wundelheim, Buchloe und Landsberg einfanden. Gauvorsichtler Seig (München) referierte in ausführlicher Weise über die Gauvorsichtlerkonferenz. In

der darauffolgenden Diskussion sprach die Versammlung ihre Zufriedenheit mit den Beschlüssen der Gauvorsichtlerkonferenz aus. In der Diskussion wurden noch verschiedene Fragen und Wünsche erörtert. Nur zu bald kam die Zeit des Scheidens aus unserm schönen Kurort heran; alle Kollegen begaben den Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen. — Vor der Bezirksversammlung hielt der Ortsverein Wörthshofen seine Monatsversammlung ab. Unsere Mitgliedschaft erfreut sich stets eines guten Besuchsbesuchs, wie auch die Kollegen in allen Verbandsfragen ein reges Interesse zeigen. In einer der letzten Versammlungen wurde ein Graphischer Klub gegründet, welcher bereits eine rege Tätigkeit entfaltet.

Rundschau.

Von der Presse, die uns bekämpft. Seit der Zeit, da der zum größten Teil aus Streifbrechern nach dem großen Kampfe 1891/92 im Buchdruckgewerbe hervorgegangene Guttenbergbund seine „Christlichkeit“ entdeckt und sich dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften auf Gnade und Ungnade ergeben hat, waren wir schon oft genötigt, uns gegen scharfe Angriffe von der sich christlich nennenden Presse zu wenden. Die traurigsten und schmutzigsten Mittel wurden von jener Seite schon angewandt, um unsere Organisation zu schädigen. Selbst die verächtlichsten Unternehmerblätter blieben in ihrer Verleumdung unserm Verbande und seiner Taktik armfellige Stümper gegenüber den Praktiken einer ganzen Reihe von Blättern der Zentrumsparthei. In diese Art der Kampfweise haben wir und der größte Teil unserer Leser uns bereits gewöhnt, so daß wir nur noch bei ganz besonderen Anlässen den gedachten Presforaren auf den Leib rücken, wenn sie mit allzu ekelhaften Stimbomben ihr unfauberes Metier zu krönen versuchen. Ein solcher Fall ist gegenwärtig gegeben. Bringen da die „Hildesheimische Zeitung“ und die „Westfälische Volkszeitung“ (beide sind Zentrumsblätter) und jedenfalls auch noch andere Presseorgane dieser Richtung in den letzten Tagen unter der Stichmarke „Erziehungsräthe sozialdemokratischer Jugendarbeit“ eine Notiz, deren Kernpunkt zwar mit der Tätigkeit unser Verbandes so wenig verwandt ist wie mit jener eines Kardinals, trotzdem aber mit geradezu unglaublicher Wüßheit unserm Verband und dem „Korr.“ zur Last gelegt wird. Es handelt sich um einen auf Verlangen eines Lehrers der Fortbildungsschule geschriebenen Lebenslauf eines Schriftsetzerlehrlings in Thüringen, der folgende Stellen enthalten haben soll:

... Im übrigen hat es mir in S. . . . ganz gut gefallen bis auf eins. Ich mußte nämlich als Konfirmand jeden Sonntag zur Kirche gehen, was mir durchaus nicht behagte. Ich bin einmal für solche Schwimmbelien nicht zu haben. . . .

Eines Tages erfuhr ich, daß sich ein Schulkollege von mir erschossen habe. Er war ein krammer Bursche und lernte als Schlosser in Gotha. Im Dienste des Kapitalismus hatte er sich die Lungenentzündung zugezogen. Er wurde in eine Lungenheilstätte überführt, aus dieser jedoch nach einigen Wochen als unheilbar entlassen. Der junge Mensch sah wohl ein, daß ein schnelles Ende für ihn besser wäre, als wenn er sein elendes Proletarierleben langsam ausgehaucht hätte, und griff zum Revolver.

Ich bin damit mit meinen Erlebnissen zu Ende, und hoffe jedoch, daß mein späteres Leben sich recht angenehm gestalten möge. Es ist dies zwar ein Wunsch, der sich bei der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung nur schwer erfüllen läßt, aber vielleicht erlebe auch ich eine bessere Lebenslage des Proletariats, der Erzieher des Weltensrades, wie sie die moderne Kultur erfordert.

Aus dieser für einen Lehrling etwas ungewöhnlichen Lebens- und Wirklichkeitsanschauung machen nun die Redaktionen der in Frage kommenden Blätter auf Umwegen eine Frucht der Erziehung durch den „Korr.“! Die Herren sind aber nicht im geringsten in der Lage, nachzuweisen, daß der junge Mann den „Korr.“ auch wirklich als Quelle seiner Wissenschaft benutzt habe. Trotzdem finden es die Redakteure dieser Zentrumsblätter mit ihrem christlichen Gewissen vereinbar, zu schreiben: „Auf solchen Nachwuchs wird der sozialdemokratische Buchdruckerverband besonders stolz sein, denn in den vorstehenden Ausführungen eines unreifen Zünglings sind ganz genau dieselben Ideen und Phrasen enthalten, die vom Verbandsorgane, dem „Korrespondent“, seit Jahren den Lesern dieses Blattes als geistige Kost serviert werden.“ Unsere Leser werden es uns danken, wenn wir gegen solchen Stuß nicht polemisieren; denn seine Urheber dürfen ja gar keine eigene Meinung haben. Sie dürfen nur über Andersdenkende schimpfen, und wer das von ihnen am besten fertig bringt, ist für sie ein Held. Diese Auffassung haben nicht nur wir, sondern sogar solche Leute, die in den eignen Reihen dieser „Pressestritten“ stehen, und zwar die Herausgeber der „Kölnner Korrespondenz“, die den streng römisch-katholischen Standpunkt gegenüber der bekannten M. Gladbacher oder auch Kölnischen Richtung vertritt. Die Presse dieser Richtung, zu der zweifellos auch die „Hildesheimische Zeitung“ und die „Westfälische Volkszeitung“ gehören, wurde nun erst kürzlich von der „Kölnner Korrespondenz“ folgendermaßen charakterisiert: „Da ist zuerst das Hauptorgan der führenden „schlauen Opportunisten“, die „Kölnische Volkszeitung“, mit den unter ihrer Regie stehenden Organen und Verlautbarungen der M. Glab-

bacher, der Windthorst-Bunde und des braven Augustinusvereins. Sie wissen, was sie wollen, aber ihre Aufgabe ist außerordentlich heikel. Einerseits verfolgen sie ihr Ziel der Entkonfessionalisierung unentwegt, aber mit viel Geschick und Schlaueit, während sie andererseits Rom gegenüber auf dem Qui vive sind und ihre unfeindlichen Bewegungen nach dem Vatikan machen müssen. Sie verfügen über einige gute Köpfe, Männer von umfassendem Wissen und weitreichendem persönlichen Einfluß; ihre Kenntnisse beruhen jedoch mehr auf Erfahrung als auf einheitlicher, systematischer Durchbildung. Eine eigentliche Philosphie besitzen sie nicht, weil sie Opportunisten, keine Männer von eisernen Prinzipien sind. . . . Wenn Rom sie . . . beurteilt, so zwar, daß ihnen jeder Ausweg verlegt ist, dann werden die einen sich schmolend in die Erde zurückziehen, während die andern aus materiellen Gründen bei der Sache bleiben werden in der stillen Hoffnung auf bessere Zeiten. In einem offenen Bruch mit der Kirche denkt kein Mensch: Das ist nicht mehr modern und würde der Sache der Kölnner nur schaden. Die zweite Klasse besteht aus Mittläufern. Hierher gehört das Gros der Augustinusvereinspresse zweiter bis fünfter Güte; Augsburger Postzeitung, Meißner Zeitung, Essener Volkszeitung, Tremonia, Magener Volksfreund usw. bis herunter zu bedeutungslosen Blättern der Dorfintelligenz. Diese Organe . . . wissen größtenteils überhaupt nicht, worum sich der Zentrumsstreit dreht; sie schimpfen aber um so kräftiger mit, weil eben die „Kölnische Volkszeitung“ auch schimpft. Auf eine sachliche Auseinandersetzung lassen sie sich natürlich noch viel weniger ein als die Generalkäbler in Köln. Sie wären dazu wirklich nicht in der Lage und sind sich dessen auch wohl bewußt. Im privaten Verkehre gelingt es jedoch bisweilen, einen „Kölnner“ Journalisten dieser zweiten Klasse auf die Kernfrage zu stellen. . . . Dann geht er nach Hause und schimpft am nächsten Tage tüchtig weiter gegen die „Kuertreiber“, weil das eben sein Metier ist. Viele unter diesen Gesinnungshebeln würden über die Nachemiten schimpfen, wenn sie dafür bezahlt wären. Eine dritte Klasse bilden die Simonadenblättern, reaktionell bedeutungslose Organe, die nicht kalt und nicht warm sind, und es aus geschäftlichen Gründen mit niemandem verderben möchten. Natürlich neigen sie aber zur Kölnner Richtung, weil sie von dieser Seite einen größeren materiellen Vorteil erhoffen und auch inhaltlich auf den Abklatsch von Kölnner Blättern angewiesen sind. Im übrigen beziehen sie ihre geistige Nahrung von Herrn Ergberger, der einmal so und einmal so ist. Was ihnen vorgelegt wird, das schlucken sie. . . . Ihre Redakteure“ — so nennen sich diese Quintaner — geraten manchmal in eine Augustinusvereinsversammlung und bringen dann einige krausausdrückliche gegen die „Kuertreiber“ mit heim, die sie aus Wohl verwenden, wenn es ihnen einmal gelingt, einen Artikel zusammenzubringen. Sonst sind sie brav und unschuldig; dafür sorgt schon der Herr Pfarrer.“ So sehen also die Leute aus, die das Gebelzer des „Guttenbergbundes“ gegen uns als zugekräftigt genug ansehen, um ihre geistigen Blüten zu verdecken.

Leistung und Gegenleistung in Bitterfeld. Unter der Rubrik „Rückgang der Leistungen“ in Nr. 96 des „Korr.“ wurde von der Druckerei A. Schendke in Bitterfeld mitgeteilt, daß für sie die Einführung des neuen Tarifs Veranlassung gab, ihrem Personale die früher gewährten Ferien zu entziehen. Die Übernahme von neuen Pflichten wurde also durch Entzug von bisherigen Vergünstigungen für die Gesellen „kompensiert“. Nun ist aus letzter Zeit auch von einer „Steigerung der Leistungen“ seitens der gleichen Firma zu berichten, aber nicht im Interesse der Gesellen, sondern nur in dem der Bitterfelder Geschäftsleute. Die Firma verhandelt als Herausgeberin des „Bitterfelder Tageblatts“ ein Zirkular an die Geschäftsleute, worin sie eine Herabsetzung des Zeilenpreises auf 5 Pf. ankündigt, um den Geschäftsleuten zu einem guten Weihnachtsgeschäfte zu verhelfen. Also gerade zur Weihnachtszeit, wo die meisten Zeitungsverleger hoffen, die durch lauen Geschäftszeit im Sommer entstandenen Einnahmehücker wieder beizubringen zu können, setzt die Firma ihren Zeilenpreis um 75 Proz. herab! Wie steht es nun mit der durch den neuen Tarif angeblich verursachten zu starken Belastung des Ausgabekontos der Firma Schendke?

Konturs. Die Vereinigte Kunstdruckerei, G. m. b. H. in Darmstadt ist in Konturs geraten.

Buchdruckerhilfsarbeiterkonflikt in Dresden. Da der Bezirksverein Dresden des Deutschen Buchdruckervereins es abermals in scharfer Weise angeht hat, dem Ansuchen der Buchdruckerhilfsarbeiter auf Einführung eines örtlichen Lohn tariffs stattzugeben sowie in keinerlei Verhandlungen hierüber eintreten will, ist zu erwarten, daß die Hilfsarbeiter sich diese Brüstung nicht mehr länger gefallen lassen und nach Anrufung aller zur Verfügung stehenden Instanzen in geeigneter Weise ihren berechtigten Forderungen Anerkennung erringen werden.

Lohnzulage für einen Toten. Der Wiener „Vorwärts“ brachte kürzlich folgende Mitteilung: „Was der heilige Bureokratismus für merkwürdige Blüten zeitigt, beweist uns folgender heiterer Fall: Der Kollege Ferdinand Reuth, Seher in der Staatsdruckerei, war am 22. Juli 1912 gestorben. Er ist nach den Jagdgründen berufen worden, von denen es keine Rückkehr gibt, wo keine Wohnungs- und Nahrungssorgen seiner harren. Wie wird dieser Kollege schauen und sich freuen, wenn er hört, daß auf Grund seiner Leistungen sowie der fürchterlichen Teuerung aller Lebensbedürfnisse er in (Fortsetzung in der Beilage.)

Der Zufriedene ist glücklich. Der Wahrheit dieses Satzes zum Siege zu verhelfen, ist besonders heutzutage ein großes Verdienst. Solch unbefristetes Verdienst gebührt besonders dem rühmlichst bekannten und bestbewährten Versandgeschäft Jonaß & Co., Berlin N. S. 407, dessen Kundenkreis sich auf fast 30000 Orte Deutschlands erstreckt und dessen Verkauf allein über 25000 Taschenuhren beträgt. Diese angelegene Firma gibt eifrigst bemüht, alle Leser dieser Zeitung zufrieden zu stellen. Deswegen hat sie einen sehr umfangreichen Katalog (600 Seiten stark und 4000 Abbildungen) in

eleganter Ausstattung hergestellt, worin alle möglichen Artikel (Taschen- und Wanduhren, Schmuckfächer, Geschenkartikel aller Art, Musikinstrumente, Sprechmaschinen, photographische Apparate usw.) mit genauer Beschreibung aufgeführt sind. Gemäß findet jeder Passende. Bestellungen werden prompt erledigt. Die Firma gestattet sogar erleichterte Zahlungsweise, also Teilzahlung bei bequemen monatlichen Raten. Näheres enthält der reich illustrierte Prachtkatalog, der gratis und franko verschickt wird. Wenden Sie sich ungefäumt an Jonaß & Co., Berlin N. S. 407, Belle-Alliance-Straße 3

Schwere Krankheit zwingt mich, meine Labordruckerei, 16 Jahre gutgehend, Zentrum Berlin, billige Miete, langer Kontrakt, schnell entflohen, Käufer raumend billig zu verkaufen. Dfl. Postkarte 17 1/2 Berlin 23, Holtenauer Straße. [447]

Geher-Stereotypen

für Mund und Nach sofort gesucht. Vole bevorzugt. "Harodowier", Bern. [459]

Maschinenmeister

besonders tüchtig in Autotypie und Farben- druck, der gut zu disponieren versteht, zum 9. Dezember in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Lohnangabe erbeten an Hein- hold Altmann, Buchdruckerei, Jittkau i. S. [457]

Junger, flotter Drucker
für Siegedruckmaschinen, mit guten Refe- renzen, kann sofort in dauernde, angenehme Stellung eintreten. [460]

Buchdruckerei G. Geher, Dreden hohen (Lothringen).

Tüchtiger Geher-Stereotypen

mit Flach- und Rundstereotypie voll- kommen vertraut, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbitte die Druckerei der „Miederhainischen Arbeiterzeitung“, Duisburg, Mainstraße 29. [452]

Junger, tüchtiger

Stereotypen

sucht sich in Leipzig zu verändern. Werte Off. u. A. 461 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. Ein tüchtiger [431]

Galvanoplastiker

und Stereotypen per sofort gesucht. Offerten mit Alter, Lohnangabe und bisherige Tätig- keit an Franz Hüsel, Dresden, Seifergasse 10.

Tüchtiger Galvanoplastiker

gesucht. Offerten mit Angabe des Alters, Ge- haltsansprüchen erbeten an Karl Lind jun., Bielefeld.

Tüchtiger Meister

möglichst mit unsrer Branche vertraut, per sofort gesucht. Nur schriftliche Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit, der Gehaltsansprüche, des Alters usw. an Schriftgießereimaschinenfabrik Küstermann & Co., Berlin N. 20.

Jüngerer Mechaniker

weicher schon in Schriftgießerei gearbeitet hat, kann sich unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüchen melden. [444]

Französische Gießerei, Frankfurt a. M., Bodenheim.

Jüngerer Zurechter

für Leinwand-Komplettmaschinen gesucht. Off. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüchen an [445]

Französische Gießerei, Frankfurt a. M., Bodenheim.

Dresden Buchdruckmaschinen- verein Dresden.

Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr. [443]

Monatsversammlung

in Vereinslokale. Da mit dieser Versammlung das Geschäfts- jahr schließt werden die Kollegen ersucht ihre Neße zu begleichen. Der Ausschluß der Restanten erfolgt in der am 17. Dezember stattfindenden Vorstandswahl und werden die Namen der Rückzahlenden auf dem Einladungsprotokolle zur Generalversammlung veröffentlicht. Der Vorstand.

Bezirk Bittau.

Sonabend, den 30. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokal der Handwerker-Schule, Wm Klosterplatz. [443]

Glücks-Ausstellung.

Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind hierzu eingeladen. [442]

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stei- druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Typographische Vereinigung Berlin

Mittwoch, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, großer Saal, Engelauer 15:

1. Die Arbeit der Typographischen Vereinigungen an der fachlichen Weiterbildung. Referent: Kollege Wulfsberg.
2. Ursachen, Folgen, Verhütung und Bekämpfung der Ge- schlechtskrankheiten.

Redner:

Dr. Magnus Hirschfeld.

Die Aufmerksamkeit auf diesen so überaus wichtigen Gebiete des Lebens trägt Schuld an vielen körper- lichen und seelischen Leiden. Hier kann nur ver- nünftige Aufklärung, nicht falsche Scham, Wandel schaffen. [489]

Wappentringe, Verloodes, Anhänger.

Graph. Verlaganstalt, Halle a. S., Köpzigstr. 195.

Vorausbestellungen

auf die demnächst in neuer Bearbeitung erscheinende:

Mäasers Farbenlehre

Preis gebunden 5 Mk., Porto 20 Pfennig besonders, erbiten wir umgehend, da aller Voraussicht nach die Auflage rasch vergriffen sein wird. Als Neuheit erscheint noch recht- zeitig vor dem Fest unser

Farbkasten mit 20 St. Mäasers Normalfarben zu 2 Mark.

Farbenlehre und Farbkasten sind dem Setzer und Drucker unentbehrlich; sie bilden zu- gleich ein vortreffliches Weih- nachts-geschenk!

Verlag Julius Mäser, Leipzig-R.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Die einzige, in welcher jedes 2. Los gewinnt. (In Preußen verboten.) Hauptgewinne:

800000

500000

300000

200000

150000

100000

Ziehung 1. Klasse 4. und 5. Dezember 1912.

Los 5.— 10.— 25.— 50.—

Staatliche Kollektion

Martin Kaufmann, Leipzig

Windmühlenstraße 45.

Klassikerbibliothek

liefern wir für nur 35 Mk. gegen monatl. Teil- zahlung von nur 3 Mk., enthält die Werke von Schiller, Goethe, Lessing, Hauff, Körner, Lenau, Uhland, Kleist, Shakspere, Holne. 10 Werke zusammen 72 Bände, in 24 eleganten Ganzlein- bänden gebunden. Klassiker-Verlag OTTO & Co., Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Straße 68. [446]

Kalkulationsunterricht

sowie Papierenkenntnis erteilt schriftlich Kalkulationsbureau Berlin, W 35, Steglitzer Straße 84 u. — Prospekte gratis.

Brandenburgischer Maschinenferer- V. d. D. B. Verein (Sitz Berlin)

Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15:

Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Tarifliches; 3. Technische Jahres- revue; 4. Neuaufnahmen; 5. Verschiedenes.

Da die Fragebogen für den Jahresbericht ausgegeben werden, muß jede Offizin vertreten sein. [449]

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Typographia Berlin.

Unsre

Weihnachtsfeier

findet am Sonnabend, den 29. Dezember 1912, im hinteren Festsaal der „Neuen Welt“ statt. — Zur Aufführung gelangt ein

Kinderfestspiel mit Reigen.

Diejenigen Mitgliederkinder im Alter von sieben bis dreizehn Jahren, welche am Festspiel oder Reigen teilnehmen möchten, wollen sich am Sonntag, dem 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Klubhause“ (Ohmstraße 2) einfinden.

Ferner ersuchen wir unsre Mitglieder, ihre an der Weihnachtsfeier teil- nehmenden Kinder bis Freitag, den 13. Dezember, beim Vorstand schriftlich oder mündlich unter Angabe des Alters, Vor- und Zuname anzumelden. Der Vorstand.

Männergesangverein Typographia

Vereinslokal: Restaurant München Gründet im Jahre 1876. „Schlicker“, Tal 74.

Sonabend, den 30. November 1912, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Tonhalle“.

Festkonzert

zur Feier des XXXVI. Stiftungsfestes

verbunden mit Ehrung der Herren Ludwig List, Ehrenvorstand des Vereins, und Alois Dobner anlässlich ihres 50jährigen Berufsjubiläums, unter gefl. Mitwirkung von

Hanns In der Gand, Konzertsänger zur Laute.

Chorleitung: Tonkünstler Hermann Kellner.

Musik: Vereinsorchester, Dirig.: Ludwig Gruber.

dazu ladet freundlichst ein

DER AUSSCHUSS.

Ziehung 1. Klasse

Lose

4. u. 5. Dezbr. 1912.

163. Königlich Sächsische Landeslotterie

(In Preußen verboten) [441]
Hauptgewinn eventuell 800000 Mk.

Gewinne zu 500000, 300000, 200000, 150000, 100000 usw.

Klassenpreise: 1/10 5 Mk.; 1/5 10 Mk.; 1/10 25 Mk.; 1/4 50 Mk.

empfiehlt und versendet die amtliche Kollektion

Theodor Graff, Leipzig-A. 22, Breite Straße 17.

Zigarren

zu Engrospreisen. Preisliste vers. Kollege KARL BOHLMANN, Bromen, Meyerstr. 38.

Friedrichstr. 9 Leipzig Friedrichstr. 9

Empfehle laubere Zetten von 50 Bl. an. [443] Paul Medam, alter Berchenswirt.

Am Montag, dem 25. November, ver- schied nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Korrektor

Peter Wilms

im 48. Lebensjahre. Seit Bestehen des Ver- eins Mitglied, hat er durch Aufrichtigkeit und Arbeitsfreudigkeit sich ein dauerndes Andenken gesichert.

453] Berliner Korrektorenverein.

Beerdigung Donnerstag, den 28. No- vember, nachmittags 8 Uhr, Mariendorfer Friedhof, Friedenstraße.

Das 4. Heft der „Typographischen Linienstudien“ ist soeben erschienen. Preis 1 Mark. Porto 10 Pfennig. Prospekte gratis. Zu beziehen durch jede Buch- handlung oder direkt vom Graphischen Buchverlag Alfred Wendler, Braunschweig, Scharnhorststr. 10.

Am 24. November verschied in Pog- neck i. Th. unser werter Kollege Georg Krappmann aus Schney bei Lichtenfels im Alter von 29 Jahren. Sein Andenken hält in Ehren 450] Bezirksverein Gera.